St. Jakobs Oel

gegen entzündlichen Rheumatismus.

Mächtige Beweise.

15 Jahre gelitten.

Meine Mutter hatte seit den letzten fünfzehn Jahren an entzündlichem Rheumatismus gelitten. Ich gab schon alle Hoffnung auf. Zuletzt machte sie noch einen Versuch mit St. Jakobs Oel. Schon die erste Flasche brachte Linderung und nachdem sechs Flaschen verbraucht waren, war sie vollständig hergestellt.
J. J. Schubert, Kankakee, Ills.

Wurde chronisch.

Seit fünf Jahren litt ich an entzündlichem Rheumatismus, welcher schließlich chronisch wurde. Die verschiedensten Heilmittel wurden versucht und die besten Aerzte consultirt, doch alles vergebens. Alle Hoffnung auf Besserung aufgebend, hörte ich von St. Jakobs Oel. Nachdem ich drei Flaschen angewandt hatte bin ich heute ein gesunder Mann.
John Riley, De Pere, Wisc.

Gold werth.

Seit mehreren Wochen hatte ich an entzündlichem Rheumatismus gelitten. Ich war nicht im Stande, ohne Hülfe zu essen oder mich anzukleiden. Ich kaufte eine Flasche St. Jakobs Oel und nachdem ich zwei drittel davon gebraucht hatte, war ich wieder vollständig hergestellt.
C. E. Jones, New Alexandria, Ohio.

Ungezählte Tage der Schmerzen und dann geheilt.

Amesbury, Mass.

Seit zwei Jahren habe ich an entzündlichem Rheumatismus in den Füßen gelitten und waren die Schmerzen so heftig, daß ich nicht im Stande war, den Fuß ohne große Schmerzen zu leiden, zu berühren. Ich hatte alles versucht, ohne Linderung zu finden, bis ich schließlich anfing St. Jakobs Oel zu gebrauchen. Schon nach der ersten Anwendung fühlte ich Besserung und bei fortgesetztem Gebrauch wurde ich wieder vollständig hergestellt.
A. J. Doat,
Manager des „American House."

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER TROPFEN
Gegen
Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden
Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Mixtur- Freirezepte zu schützen, werde ich kostenfrei, **sorgsam verpackt,** ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten,
Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Northampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House, Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
212 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 Ost und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str
41 Washington, nahe West Str.
42 Getzendorf und Washington St
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House
425 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Decatur Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Bev. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 3-1 Privat-Signal.
1 3-1 Und Kassen wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Josephinens Opfer

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Einige Minuten später lag die Freiin von Walldorf auf dem weichen Moose des Waldbodens, der soeben den purpurnen Lebensquell getrunken hatte, und die tiefe Erschöpfung, die nach einer solchen Katastrophe unausbleiblich war, hatte eine schwere todesähnliche Ohnmacht über sie gebreitet. Der Doktor hatte sich bemüht, ihr eine möglichst bequeme Lage zu verschaffen; denn eine andere Hilfeleistung lag ja für den Augenblick nicht in seiner Macht, und angstvoll horchte er nun auf die Athemzüge, die ihren Busen hoben. Der schneidige Husarenoffizier aber hatte kaum jemals in seinem Leben eine weniger beneidenswerthe Rolle gespielt als jetzt. Die plötzliche Erkrankung Josephinens, der er völlig rathlos und hülflos gegenüberstand, hatte ihn in eine Verwirrung versetzt, deren er vergeblich Herr zu werden versuchte. Er würde gewiß nicht für den kleinsten Bruchtheil einer Minute in Verlegenheit gerathen sein, wenn es sich darum gehandelt hatte, das Mädchen, dem seine Liebe gehörte, mit Daransetzung seines eigenen Lebens gegen ein ganzes Heer von Feinden zu vertheidigen; aber hier sah er sich einer unheilvollen Macht gegenüber, der mit Waffen, wie er sie zu führen verstand, nicht beizukommen war, und mit wüthendem Ingrimm mußte er sich gestehen, daß die Anwesenheit des Doktors in dieser verzweifelten Situation von unendlich viel größerem Nutzen war, als die seinige. Unwillkürlich ballte er die Fäuste, als er sehen mußte, wie Jener der Erkrankten all' die kleinen Dienste leistete, zu denen sein Verhältniß zu ihr ihm ein Recht gab, und da ihm dieser Anblick geradezu unerträglich wurde, machte er sich bei den noch immer sehr aufgeregten, unruhig stampfenden Pferden zu schaffen. Ein Zuruf des Doktors erst veranlaßte ihn, sich wieder umzuwenden.

„Sie würden mich zu Dank verpflichten, Herr Graf," sagte Friedmann sehr ernst und bestimmt, „wenn Sie so schnell als möglich Hilfe herbeischaffen wollten. Ich würde nicht zögern, Ihnen diese Mühe abzunehmen, wenn ich mit den Verhältnissen der Gegend so wohl vertraut wäre, als Sie es ohne Zweifel sind. Wir bedürfen eines bequemen Wagens, auf welchem wir Fräulein von Walldorf ohne Zeitverlust in ihr Vaterhaus zurückführen können!"

Das Alles glich viel mehr einem Befehl, als einer Bitte. Graf Herbert warf einen funkelnden Blick auf den Sprechenden. Er war nahe daran, ihm eine stolze Antwort zu geben; aber er hielt dieselbe dennoch zurück und schwang sich wieder in den Sattel, um rasch davon zu galoppiren.

Nach Verlauf einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit war er wieder zur Stelle, und zwar in Begleitung eines bequemen Landauers, den ein nahe wohnender Gutsbesitzer ihm sofort mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte. Er fand die beiden Verlobten so wie er sie verlassen hatte. Josephine war noch immer nicht aus ihrer Ohnmacht erwacht, und der Doctor hatte sich, wenige Schritt von ihr entfernt, auf einen Wegstein niedergelassen, seine Blicke unausgesetzt auf ihr schönes, bleiches Antlitz heftend. Als der Wagen hielt, erhob er sich, um die Ohnmächtige aufzurichten; aber diesmal war ihm Graf Herbert zuvorgekommen. Er hatte die schlanke Gestalt des jungen Mädchens auf seine Arme genommen und war mit ihr so aufrecht und frei dem Wagen zugeschritten, als wäre es nur die Last eines Kindes, die er da zu tragen habe. Der Doctor folgte ihm, ohne daß sein von Kummer und Sorge erfülltes Antlitz eine zornige Regung über die ungehörige Eigenmächtigkeit des Husarenoffiziers verrathen hätte. Für einen Moment nur zuckte etwas wie ein peinigender körperlicher Schmerz über seine Züge; Josephine, welche durch die Bewegung wieder zu sich gebracht worden war, hatte die Augen zu dem Antlitz ihres starken Ritters aufgeschlagen und ihre Lippen hatten sich wie zu einem wehmüthigen und zugleich dankbaren Lächeln bewegt.

Als er sie sanft in den Fond des Wagens hatte niedergleiten lassen, wendete sich Herbert in derselben brüsken Art, die er schon während des ganzen Vormittags beobachtet hatte, zu dem hinter ihm stehenden Doctor.

„Vielleicht ist es am gerathensten, mein Herr, wenn keiner von uns mit meiner Cousine zurückfährt, sondern wenn wir sie der Obhut dieses alten Herrn anvertrauen, den ich zu diesem Zweck um seine Begleitung gebeten habe. Es ist der Privatsecretär meines Freundes, des Herrn von Lewetzow, von dem ich die Equipage entliehen habe — ein durchaus ehrenwerther und zuverlässiger Mann! — Josephine wäre dann wenigstens vor neuen Aufregungen geschützt!"

Er hatte dabei auf einen bescheidenen, silberhaarigen Mann gedeutet, der sich bisher in achtungsvoller Entfernung gehalten hatte, und der nun mit vielen Verbeugungen näher trat. Obwohl Hans Friedmann sehr wenig feinfühlig hätte sein müssen, wenn er es nicht bemerkt hätte, daß dieser Vorschlag seine Spitze ausschließlich gegen ihn richtete, so widersprach er doch nicht, und nachdem er den Kutscher nachdrücklich darüber instruirt hatte, daß er an den schlechteren Stellen des Weges sehr vorsichtig zu fahren habe, stieg er selber, ebenso wie Graf Herbert, wieder zu Pferde.

Der Offizier hatte vielleicht erwartet, daß ihn sein Begleiter während dieses unbehaglichen Heimritts zu Zweien wegen seines vorherigen Benehmens zur Rede stellen würde; und die herausfordernden Blicke, die er ihm von Zeit zu Zeit zusandte, ließen fast darauf schließen, daß ihm nichts so sehr erwünscht gewesen wäre, als ein solches Gespräch. Aber der Doctor sprach überhaupt während ihres ganzen, in scharfer Gangart zurückgelegten Rittes kein einziges Wort und Herbert, der eine begreifliche Scheu davor empfand, sich der Gefahr einer neuen, moralischen Niederlage auszusetzen, sann vergebens über eine Einleitung nach, welche die von ihm gewünschte Wendung hätte herbeiführen müssen.

Es war selbstverständlich, daß sie viel früher im Herrenhause ankamen, als der langsam fahrende Wagen, der überdies einen nicht unerheblichen Umweg über die Landstraße zu nehmen hatte. Es war Friedmanns Absicht, den Oberstwachtmeister mit aller Schonung auf die traurige Neuigkeit vorzubereiten; aber der leere Sattel von Josephinens Stute, die er am Zügel führte, machte sein wohlmeinendes Vorhaben zu Schanden. Sie hatten die Terrasse noch nicht erreicht, als ihnen der Freiherr bereits hastig und mit aufgeregtem Gesicht entgegen kam, nach dem Verbleib seiner Tochter fragend. So rücksichtsvoll als möglich theilte ihm der Doctor das Vorgefallene mit, aber er hatte kaum erwartet, daß die Wirkung seiner Worte auf den alten Soldaten eine so tief erschütternde sein würde. Der Oberstwachtmeister mußte sich an der steinernen Balustrade der Terrasse festhalten, als wäre er von einem Schwindel ergriffen worden, und ein Zittern lief über seine mächtige Gestalt.

„Ein Blutsturz?" wiederholte er mit ganz verändert klingender Stimme, „und sie ist schon todt, nicht wahr?"

„Nein, Herr von Walldorf," versicherte Hans Friedmann, der abgesessen war und der dem sichtlich so schwer getroffenen Manne tröstend die Hand auf die Schulter legte, „und ich glaube nicht, daß wir jetzt schon eine Veranlassung haben, uns zu traurigen Befürchtungen hinzugeben. Noch wissen wir ja nicht einmal, ob die innere Verletzung, welche jenen unglücklichen Zufall herbeigeführt, überhaupt von bedenklicher Natur ist."

Schmerzlich ablehnend, schüttelte der Freiherr den Kopf.

„Es ist die Krankheit ihrer Mutter," sagte er halblaut. „Sie wird ihr unterliegen, wie mein armes Weib ihr erliegen mußte. Ich habe es kommen sehen, das Unheil, aber ich habe nicht daran glauben wollen, weil es — weil es über meine Kräfte ginge!"

Er ließ den Kopf auf die Brust sinken — in Miene und Haltung ein lebendig gewordenes Bild hilfloser Gebrochenheit; aber Friedmann zeigte sich den Anforderungen des Augenblicks besser gewachsen, als er.

„Muth, Herr Baron!" mahnte er. „In weniger als einer halben Stunde kann die Patientin hier sein. Bis dahin müssen Vorkehrungen getroffen sein, um ihr sogleich ärztliche Behandlung und angemessene Pflege zu verschaffen. Vor Allem aber darf Fräulein Josephine keine trostlosen Gesichter um sich sehen. Mir scheint, daß der Behandlung ihres Gemüthes gerade jetzt eine besondere Sorgfalt zugewendet werden muß!"

War es die ruhige Klarheit und Sicherheit in dem Benehmen des Doctors, die ihn dazu veranlaßte, oder war es die Wirkung eines Gedankens, der rasch wie ein Blitz durch das Gehirn des Oberstwachtmeisters gefahren war — genug, auch er änderte plötzlich sein Verhalten. Er richtete sich zu seiner vorigen Straffheit empor, seine Züge erhielten wieder den alten, energischen Ausdruck, und — Friedmanns Hand mit kräftigem Drucke schüttelnd — sagte er:

„Sie haben Recht, mein Sohn! Nichts wäre hier so schlecht am Platze, als unmännliche Verzagtheit. Es war auch nur die Erinnerung an meine arme, arme Frau, die für eine kurze Zeit über mich Herr werden konnte. Nehmen Sie's nicht gar zu ernsthaft, was ich da gesagt habe. Josephine hat nicht die schwächliche, widerstandsunfähige Constitution ihrer leider so früh verstorbenen Mutter — sie hat ein gutes Stück von meiner knorrigen Natur geerbt, und die Zähigkeit, die den Walldorfs seit Jahrhunderten eegen ist, wird ihr helfen, diesen Anfall zu überwinden. — Aber Du hättest sie nicht zu diesem Ritte bereden sollen, Herbert," fuhr er im Tone eines sehr ernsten Vorwurfs, gegen den Grafen gewendet, fort, „eine junge Dame ist nicht geschaffen zu Parforce-Leistungen, wie sie einem Husaren wohl als ein Kinderspiel erscheinen mögen!"

Wenn irgend etwas danach angethan war, Herberts Ingrimm auf das Aeußerste zu steigern, so war es dieser Vorwurf seines Oheims. Wüthend zerrte er an seinem Schnurrbart und sagte, sich kaum beherrschend:

„Ich beklage das Unglück vielleicht tiefer und aufrichtiger, als irgend Jemand, Onkel; aber ich möchte die Verantwortung für dasselbe an einer anderen Stelle suchen. Es ist zwecklos, jetzt davon zu sprechen; aber es ist gewiß, daß Josephinens Kränklichkeit erst seit dem Tage ihrer Verlobung datirt!"

Er wandte sein Pferd, um den Park wieder zu verlassen.

„Wohin willst Du?" rief ihm der Oberstwachtmeister nach, „und wie soll ich mir Deine Worte erklären?"

Herbert aber schien nur die erste dieser beiden Fragen gehört zu haben.

„Ich schicke Dir den Stabsarzt hinaus!" gab er zurück. „Damit ersparst Du Dir's, den Reitknecht in die Stadt zu senden!"

Und ohne ein weiteres Wort des Abschieds, war er zwischen den Gebüschen des Parks verschwunden.

Dem schwülen Morgen war ein trüber, regenschwerer Nachmittag gefolgt. Im Innern des Herrenhauses und in seiner nächsten Umgebung herrschte eine bedrückende, unheimliche Stille — jenes düstere Schweigen, das sich in der Nähe des Todes einzustellen pflegt. Die Diener huschten mit ernsten Gesichtern auf den Zehen über die Treppen und Corridore und machten einander geheimnißvolle Geberden des Bedauerns und der Besorgniß. In einem Zustand großer Schwäche war die Erkrankte in das Vaterhaus zurückgebracht worden. Zwar hatte sich der Blutsturz bisher nicht wiederholt; aber die tiefe Erschöpfung Josephinens mußte immerhin als ein sehr bedenkliches Zeichen gelten. Auf Anordnung des Doctor Friedmann, dem der Oberstwachtmeister in allen Dingen völlig freie Hand gegeben hatte, war ein großes, luftiges Zimmer im Parterre des Hauses zur Aufnahme der Patientin hergerichtet worden. Er hatte noch vor ihrer Ankunft für alle Einzelheiten mit beinahe weiblicher Aufmerksamkeit und Zartheit Sorge getragen. Ihr Ruhelager war auf seinen Befehl so aufgestellt worden, daß ihr Blick weit in das grüne Blättermeer des Parkes hinausschweifen konnte, und daß die Fenster für die weiche, würzige Sommerluft geöffnet werden durften, ohne daß sie von einem Zugwinde belästigt worden wäre.

Aber, als man dann Josephine hineintrug, war er plötzlich verschwunden. Es schien fast, als habe er vorausgesehen, daß ihr ängstlicher Blick, in welchem bereits die Gluth des Fiebers zu flimmern begann, ihn zuerst in ihrer Umgebung suchen würde, und als habe er auch den Seufzer der Erleichterung vorausgeahnt, mit welchem sie jetzt ihre Augen schloß, als sie erkannte, daß er nicht zugegen war. Sie fragte nicht nach ihm, aber sie wendete den Kopf zur Seite, um den Ausdruck ihres Gesichtes zu verbergen, als der Freiherr, der an der Seite ihres Lagers Platz genommen hatte, nun von ihm sprach und in warmen Worten seine Umsicht und seine Sorgfalt rühmte.

Dann war der Stabsarzt angekommen — der größeren Schnelligkeit halber ebenfalls zu Pferde, und er hatte eine lange Zeit am Bette der Kranken zugebracht. Seine Miene war recht ernst, als er wieder in das Zimmer trat, in welchem ihn der Freiherr mit angstvoller Spannung erwartete.

„Eine eingehende Untersuchung durfte ich zwar bei dem gegenwärtigen Zustand der Kranken noch nicht vornehmen", meinte er, „aber ich darf Ihnen doch nicht verhehlen, Herr Oberstwachtmeister, daß wir die Sache ernsthaft nehmen müssen. Es kann kein Zweifel obwalten, daß hier eine Lungenblutung vorliegt, und abgesehen von der Gefahr einer Wiederholung derselben, flößt mir auch der Allgemeinzustand der Patientin nicht unerhebliche Besorgnisse ein. Diese tiefe Schwäche und fast an Apathie grenzende Abspannung kann unmöglich als eine Folge des ausgestandenen Schreckens oder des erlittenen Blutverlustes genügend erklärt werden. Hier wirken jedenfalls auch noch andere Factoren mit, über die ich zwar jetzt noch keine feststehende Meinung habe, die aber nur in einer bereits erheblich vorgeschrittenen Erkrankung oder in einer kaum minder gefährlichen seelischen Depression zu suchen sein können."

„So fürchten Sie also —"

Es war dem Freiherrn unmöglich, das Furchtbare auszusprechen, und der Stabsarzt, der seinen Gedankengang errieth, ersparte es ihm, indem er beruhigend einfiel:

„Nicht, daß wir unmittelbar das Allerschlimmste zu besorgen hätten! Ich hoffe vielmehr, daß es gelingen wird, eine Wiederholung des Blutsturzes zu verhindern, wenn der Kranken nur die erforderliche Ruhe und Schonung im vollsten Umfange zu Theil wird! Aber nach Abwendung dieser nächsten Gefahr wird es jedenfalls sehr energischer Anstrengungen bedürfen, um den begonnenen Krankheitsprozeß in seiner weiteren Entwicklung aufzuhalten. Die sorgfältigste Pflege wird dazu wahrscheinlich ebenso unerläßlich sein, als ein langer Aufenthalt im Süden!"

Für den Oberstwachtmeister mußte in dieser vermeintlichen Beruhigung wohl nicht viel Trostreiches enthalten sein, denn er starrte düster vor sich nieder und ging dann mit raschen Schritten ein paarmal schweigend im Zimmer auf und ab, wie Jemand, der noch eine Frage oder eine Bemerkung auf dem Herzen hat, welche er nicht auszusprechen wagt. Endlich trat er an's Fenster und sagte, ohne den Stabsarzt anzusehen:

„In zwei Monaten sollte die Vermählung meiner Tochter stattfinden. Daran ist nun natürlich nicht zu denken — nicht wahr?"

„In keinem Fall!" war die rasche und bestimmte Entgegnung des Arztes. „Ich würde gewissenlos handeln, wenn ich Sie an eine derartige Möglichkeit glauben ließe!"

Wieder folgte ein kurzes Schweigen. Dann fragt der Freiherr noch einmal:

„Aber wir brauchen den Gedanken an ihre Verheirathung hoffentlich noch nicht ganz aufzugeben? Es wird sich nur um eine kurze Verzögerung handeln — um eine Hinausschiebung des Termins. So ist doch Ihre Meinung, Herr Stabsarzt?"

Der Gefragte zuckte mit den Achseln.

„Erlassen Sie es mir, mich darüber schon jetzt zu äußern, Herr Oberstwachtmeister! Die Frage ist wohl kaum so dringlich, daß eine sofortige Beantwortung unerläßlich wäre. Es giebt jedenfalls viele Dinge, die uns wesentlich näher liegen."

Sie haben Recht, es schoß mir nur so durch den Kopf. Sie begreifen wohl, daß einem Vater in solcher Situation mancherlei Sorgen kommen! Aber ich hätte da eine Bitte an Sie — Sie dürfen mich nicht mißverstehen —"

Er wurde verlegen und mußte sich wiederholt räuspern, ehe er das rechte Wort finden konnte.

„Es wäre ja nicht unmöglich, daß eine ähnliche Frage, wie Sie soeben von mir vernommen haben, auch von anderer Seite an Sie gerichtet wird — vielleicht von Herrn Doctor Friedmann oder sonst Jemanden. Ich habe ganz bestimmte und dringliche Gründe, zu wünschen, daß darauf eine beruhigende Antwort ertheilt werde — eine unbestimmte meinetwegen, aber keinesfalls eine so trostlose, als Sie sie eben für mich in Bereitschaft hatten. Ich denke, es ist nicht allzuviel, was ich da von Ihnen erbitte."

„Es könnte unter gewissen Verhältnissen mehr sein, als ich zu erfüllen vermag; aber da wohl Niemand außer Ihnen ein Recht hat, solche Auskunft von mir zu fordern, so will ich Ihnen gern versprechen, dieselbe auf alle an mich gerichteten Fragen unbedingt zu verweigern!"

„Ich danke Ihnen," sagte der Freiherr mit einem kleinen Athemzuge der Erleichterung, „und nicht wahr, Sie werden Ihre ganze Kunst aufbieten, um einem unglücklichen Mann die einzige Freude seines Lebens zu erhalten?"

„Was an mir liegt, wird gewiß geschehen, Herr Oberstwachtmeister! Ich habe dem Mädchen die vorläufig zu beobachtenden Instructionen gegeben. Noch heute schicke ich Ihnen eine erfahrene Krankenpflegerin heraus und am Abend spreche ich selber noch einmal vor. Lassen Sie mich Ihnen nur auf das Eindringlichste wiederholen, daß jegliche Aufregung von der Patientin ferngehalten werden muß, und daß es am besten ist, wenn Sie dieselbe bis auf Weiteres ganz der Obhut der Wärterin überlassen."

Er verabschiedete sich, und besorgt voll warf sich der Freiherr nach seiner Entfernung in einen Sessel. Die Aussichten, die ihm da eröffnet worden waren, hatten in der That etwas Niederschmetterndes für ihn und neben der Angst um das Leben seines einzigen Kindes beschäftigten ihn noch Befürchtungen ganz anderer Art, die kaum minder schwer auf ihm lasteten, als jene.

Als ihm der Diener meldete, daß das Diner servirt sei, erinnerte er sich wieder der Pflichten, welche ihm die Gastfreundschaft gegen seinen künftigen Schwiegersohn auferlegte. Er befahl, den Doctor aufzusuchen, und erfuhr zu seiner Ueberraschung, daß dieser auf seinem Zimmer damit beschäftigt sei, sich zur Abreise zu rüsten. Unverzüglich eilte er zu ihm, um ihn auf das Dringendste zum Bleiben aufzufordern. Er hatte offenbar ein großes Interesse daran, ihn noch für einige Zeit hier zu fesseln.

„Was in aller Welt treibt Sie denn mit einem Mal von hinnen, lieber Sohn?" fragte er in seinem herzlichsten Ton. „Sie werden mich doch nicht gerade jetzt verlassen wollen, jetzt, wo ich Ihres Trostes und Ihres Beistandes so sehr bedarf? — Und was sollte Josephine denken, wenn sie von Ihrer plötzlichen Abreise erführe? Müßte sie nicht glauben, daß Sie aus Furcht vor ihrer Krankheit die Flucht ergriffen hätten? — Nein, nein, mein verehrter Doctor, ich lasse Sie heute unter keinen Umständen fort!"

Friedmann sträubte sich zwar, ihm zu willfahren und gab ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß er seine Abreise gerade um der Gemüthsruhe Josephinens willen für dringend erforderlich halte; aber der Freiherr wollte nichts von solchen Einwendungen hören und wiederholte seine Bitten mit so viel Nachdruck und Wärme, daß es fast eine Beleidigung gewesen wäre, dieselben unerfüllt zu lassen. Nur die Aufforderung, am Diner theilzunehmen, lehnte der Doctor mit höflicher Entschiedenheit ab.

„Mein Vater hatte die Absicht, Ihnen an einem der nächsten Tage einen Besuch abzustatten, Herr von Walldorf," sagte er, „und ich muß ihn unverweilt benachrichtigen, daß davon nach diesem beklagenswerthen Vorkommniß nicht die Rede sein kann."

„Ueberlassen Sie es mir, ihm eine entsprechende Mittheilung zu machen," bat der Freiherr hastig. „Ich werde auf der Stelle einen Boten nach dem Telegraphenamt senden. Es steht mir doch wohl zu, mich selbst bei ihm zu entschuldigen."

In der That wurde dieser Bote nach fünf Minuten abgefertigt, und da Josephine selbst durch ihr Mädchen hatte den Wunsch aussprechen lassen, von Niemandem besucht zu werden, widmete sich der Oberstwachtmeister während der nächsten Stunden ausschließlich dem Bestreben, seinen Gast zu unterhalten und ihm den düsteren Ernst der Situation in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Er war kaum minder lebhaft und redselig als am Morgen, aber seine Gesprächigkeit war noch forcirter, sein zuversichtliches Auftreten noch erkünstelter, als vorhin. Er war schier unerschöpflich in der Aufzählung von Beispielen aus seiner Bekanntschaft, welche darthun sollten, daß Personen, die in ihrer Jugend von häufigen Blutstürzen heimgesucht worden waren, dessenungeachtet ein hohes Alter erreicht hätten, und daß man darum gar keinen Grund habe, sich über den Zustand Josephinens schlimmen Befürchtungen hinzugeben. Der Doctor widersprach ihm zwar nicht; aber er verhielt sich doch so ernst und zurückhaltend und verrieth durch seine Schweigsamkeit so deutlich, wie peinigend ihm diese Bemühungen des Freiherrn seien, daß Jener in wachsende Verlegenheit gerieth und sich inbrünstig nach einer Erlösung aus dieser immer unerträglicher und unhaltbarer werdenden Lage sehnte. Eben war auf's Neue eine drückende Pause in dem Gespräch der beiden Herren eingetreten, als der Telegraphenbote mit einer Depesche für Herrn Doctor Friedmann erschien. Der junge Gelehrte erbat sich die Erlaubniß, sie gleich hier in Gegenwart des Freiherrn zu lesen, und während er ihren Inhalt überflog, beobachtete ihn Walldorf mit gespanntester Aufmerksamkeit.

„Ach, das ist überraschend", sagte der Doktor. „Mein Vater theilt mir mit, daß er morgen hier eintreffen werde, und zwar in Begleitung des Professor Küster, eines unserer bedeutendsten Therapeuten. Bitte, lesen Sie selbst, Herr von Walldorf!"

Die Hand des Oberstwachtmeisters zitterte leicht, während er das Papier in Empfang nahm, und er mußte sich nochmals räuspern, ehe er mit einigem Anschein der Aufrichtigkeit zu antworten vermochte.

„Das ist eine überaus dankenswerthe Aufmerksamkeit Ihres Herrn Vaters, die mir auf's Neue beweist, ein wie theilnahmvolles Interesse Herr Friedmann meinem Hause zuwendet. Aber es scheint doch, als hätte er die Sachlage der Gebühr ernst genommen. Ich für meine Person habe volles Vertrauen zu der allseitig anerkannten Tüchtigkeit des Stabsarztes und würde es sogar lebhaft bedauern, wenn er sich durch die Hinzuziehung des Professors verletzt fühlen sollte. Doch ist es wohl zwecklos, jetzt noch darüber zu reden, da Ihr Herr Vater seine Anordnungen ohne Zweifel bereits getroffen haben wird."

(Fortsetzung folgt.)

Die Indianapolis
Wasserwerke
sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.
Office: 23 S. Pennsylvaniastr.
Indianapolis, Ind.

J. G. PARSONS,
Zahn-Arzt!
No. 30 W. Washingtonstr.,
über der „News"-Office.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
-FROM-
CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFERIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Wir haben die besten Fabrikate in
BASE BURNERS
"ROYAL ARGAND" square
"CENTURY" square,
"ARGAND" round,
"ALLADDIN" round,
HEATERS aller Sorten,
— zu sehr —
Niedrigen Preisen.
S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
Office: 425 Madison Ave.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 283.
Wohnung: 141 N. Alabama St.
Telephon 936.

Dr. THEODORE A. WAGNER
Office: Zimmer No. 8
Fletcher & Sharpe's Block.
Sprechstunden: 9—10 Morgens.
2— 4 Nachmittags.
7— 8 Abends.
Sonntags von 10—11 Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.
Wohnung: Ecke College und Home Ave,
Telephon 848.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial,
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Marylandstr.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet „Jeff" die alte zuverlässige
D. M. & D. M. M.
H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls
E. W. McKenna, Superintendent

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Die Office
— der —
Indiana Tribüne
— empfiehlt sich zur —
Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Brochüren,
Constitutionen
Adreßkarten.